

Das neue Rathaus in München.



Die wachsende Bevölkerungszahl der Stadt München hat dazu geführt, daß das im Jahre 1874 vollendete Rathaus einem Erweiterungsbau unterzogen werden mußte. Werkmäßig: derselbe Künstler, der den Hauptbau vollendet, hat auch den jetzigen Ausbau geleitet. Am 25. August 1896 legte Professor Georg Joseph von Hauberrisser als Grundstein den Grundstein zum Rathaus; es war sein Erfüllungsbau. Professor von Hauberrisser ist einer unserer berühmtesten Künstler; in den neuen Fassaden hat er sich eigentlich selbst übertroffen. Der Anbau gliedert sich nach drei Seiten, nach dem Marienplatz, der Weinstraße und der

Landschaftsstraße. Die Hauptfront ist am Marienplatz. Diese Fassade wird durch einen 75 Meter hohen Turm überragt. Die Fronten sind in der herrlichsten Weise mit streng stilisierten Verzierungen geschmückt. Im Erdgeschoß dienen weite Spitzbögen als Eingänge. Auch der im Souverain gelegene Ratskeller hat eine Erweiterung erfahren. Die weißen Gewölbe sind mit Wandmalereien von der Hand erster Künstler geschmückt, die in humorvoller, launiger Weise den edlen Wein verherrlicht haben. Im Münchener Ratskeller wird nämlich nur Wein getrunken.



Bahnunfälle. Man meldet uns amtlich aus Bruchum, 26. November: Heute morgen gegen 5 Uhr wurde auf der Strecke Hebrun-Asperdreh an dem Personenzug Nr. 620, Strecke Nord-Asperdreh durch eine offen stehende Tür des freiziehenden Güterzuges Nr. 8905 der Bodwagen und ein Wagen vierter Klasse gestreift. Hierbei wurde die Seitenwand des Wagens vierter Klasse zum Teil eingedrückt. Von den in dem Wagen befindlichen Reisenden wurden vier Personen verletzt. Ein Knabe von 15 Jahren, dem die Schulter ausgerenkt wurde, wurde dem Krankenhaus Asperdreh zugeführt. Die übrigen drei Personen, welche nur unerheblichen Schaden genommen haben, konnten ihre Wohnungen aufsuchen. Betriebsstörungen treten nicht ein. — Ferner meldet uns ein amtlicher Bericht aus Hienburg, 26. Nov.: Gestern Abend 8 Uhr 25 Min. entgleiste in Elm. 58,5 auf Strecke Soerup-Rohrlich-Osterholz, der Personenzug Nr. 963. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Der Verkehr wurde vorläufig durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung über den Unfall ist eingeleitet.

Dampfer gestrandet. Man meldet uns aus Kiel, 26. Nov.: Heute nachmittag 5½ Uhr ist in der Nähe von Friedrichsort ein großer Dampfer gestrandet. Name und Nationalität sind noch nicht bekannt. Es herrscht Regenwetter.

Neue Erdbeben in Italien. Aus Foggia, Avellino, Benevento und Neapel wird gemeldet, daß dort gestern vormittags 7 Uhr 45 Min. Erderstöße vorgekommen seien, die keinen Schaden angerichtet hätten. In der Ortschaft Apice, Provinz Benevento, wurden durch Erdstöße mehrere Häuser, darunter eine Carabinieri-Kaserne, beschädigt, so daß sie geräumt werden mußte. In Ariano, Provinz Avellino, wurden mehrere Kirchen, darunter die Kathedrale, in Grottole, Provinz Avellino, ebenfalls einige Häuser durch Erdstöße beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg **Dr. HOMMEL'S Haematogen.**

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden. 1885

Für Herrschaften und Vereine!
Theater- u. Fahnenverleihanstalt
Gelegenheits-Decorations, Festdecorations aller Art empfiehlt

562 J. F. Seiwald, Schwalbacherstraße 25.

Carl Müller, Optiker,

13 Kirchgasse. WIESBADEN. Kirchgasse 13.
Armeo-Pincenez v. M. 1.50 an
Nickel-Pincenez und Brillen „ „ 2.50
Stahl- „ „ 4.50
Doppel- „ „ 6.00
Gold- „ „ 10.00

Gold-, Silberwaren,

Uhren, grösste Auswahl, bekannt billige Preise. **Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3. Telefon No. 3143. Reparaturen. Neuarbeiten**

Weihnachts-Bestellungen

für Wäsche jeder Art erbitte mir im Interesse einer exacten, tadellosen Lieferung frühzeitig.

Geeignete Stoffe habe in reicher Auswahl bei billigster Calculation auf Lager, ebenso sind Stickereien, Spitzen, Besätze für Wäsche in den neuesten Mustern eingetroffen.

Carl Claes, Bahnhofstr. 10.

2276

GEGR. 1871.

TELEPHON 131.

MÖBELHAUS

GUSTAV SCHUPP NACHF.

INH.: FRITZ MAHR.

LEISTUNGSFÄHIGSTES ETABLISSEMENT FÜR VORNEHMEWOHNUNGS-, HOTEL- U. PENSIONS-EINRICHTUNGEN IN ALLEN PREISLAGEN. DEKORATIONEN — TEPPICHE — GARDINEN.

Deutsche Garantie.
Feinste Referenzen.

WIESBADEN

TAUNUSSTRASSE 39.

FRANKO LIEFERUNG.

Parquetbodenfabrik

liefert

Parquet- & Riemen-Fussböden

in

allen Preislagen.

Abfallholz,
per Centner Mk. 1.20
frei Haus.

W. Gail Wwe.,
Biebrich & Wiesbaden.

Bauschreinerei.

Specialitäten:

Zimmertüren

Türfutter, Türbekleidungen,
Haustüren, Treppen.

Vertreter: Chr. Hebingen.

Anzündholz, per Centner

Bureau u. Laden: Bahnhofstr. 4.

Bestellungen werden auch entgegen genommen durch **Ludwig Becker, Papierhandl.,**
Gr. Burgstrasse 11. 1497



* Tägliche Unterhaltungsbelle des „Wiesbadener General-Anzeiger“. *

Nr. 278.

Diestag, den 28. November 1905.

20. Jahrgang

Gesüht.

Roman von Mrs. Lovett Cameron. Einzige autorisierte Bearbeitung.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich höre sie nicht gerne!“ entgegnete Edith, und noch während sie diese Worte sprach, ging die Tür auf, und die in Rede stehende Persönlichkeit trat über die Schwelle.

„Kannst Du mir —“

„O, entschuldige, ich dachte, Du seiest allein.“

Anna wollte sich hastig zurückziehen, Edith aber slog ihr eifertig entgegen.

„O, tritt doch ein, Cousine Anna, ich möchte Dich gerne mit meiner besten Freundin, Miry Trotter, bekannt machen. Wir sprechen eben gerade von Dir!“

Anna trat ein.

Miry bot ihr die Hand, und Anna murmelte ein paar verbindliche Worte, daß es ihr ein besonderes Vergnügen sei, die Bekanntschaft der jungen Dame zu machen. Miry jedoch war sprachlos. Es wollte ihr keine passende Antwort auf die Lippen treten.

Edith hatte die Schönheit ihrer Cousine nicht übertrieben. Sie gehörte zu jener erhabenen Gattung, die sich eigentlich jeder Kritik entzieht. Der Anblick des Kopfes auf dem schneeigen Falte war schlant und tadellos. Die Büge von klassischer Reinheit der Linien und das reiche und doch so maßvolle Koldrit, welches das Gesicht belebte, ließ sie gleich einer wahrhaften griechischen Juno erscheinen, in der sich aber menschliche Leidenschaft verriet. Miry wunderte sich jetzt nicht mehr, daß Edith eine gewisse Scheu vor dieser Cousine empfand.

Das stille, bescheidene, auf dem Land aufgewachsene Mädchen war ganz erfüllt und begeistert von dieser wunderbaren Vision reiflicher Weiblichkeit. Sie konnte sich aber die Tatsache nicht verhehlen, daß allerhand seltsame Gedanken in ihrer Seele nach wurden. Welch wunderbares Geschöpf war das doch, das so plötzlich wie vom Himmel geschneit inmitten ihres stillen englischen Heims erschienen war. Welchen Anteil konnte sie an dem Leben nehmen, in das sie sich wider alles Erwarten versezt gesehen? Miry fragte sich mit einer gewissen heimlichen Bewunderung, wer und was dieses reife Weib wohl sein könne? War sie eine Verkörperung des klassischen Alters in modernem Gewande? Jedenfalls rief es den Eindruck hervor, als ob ihre junonische Gestalt weit besser in einen anderen Rahmen, in eine andere Gegend, in eine andere Zeit gepaßt hätte, als in die Gegenwart. Hatte sie wirklich stets in dieser modernen Welt gelebt? Oder war sie gleich den Göttinnen, welchen sie ähnlich sah, erst kürzlich als reifes Weib geboren worden?

Miry vermochte natürlich keine Antwort auf irgend eine der törichtsten Fragen zu finden, die sich ihr so plötzlich und unversehens aufdrängten. Der Eindruck aber, den die Cousine ihrer Freundin auf sie hervorrief, war so gewaltig, daß, selbst als sie den geplanten Besuch in London antrat, sie immer noch nicht des Eindringens vollkommen los und ledig geworden war. Die ganze Fahrt hindurch sah sie im Geiste die Gestalt jener schönen Fremden vor sich, deren Hand sie erfaßt und die ein

paar gleichgültige Worte an sie gerichtet hatte, deren Sinn ihr kaum im Gedächtnis haften geblieben.

Trotz der brennenden unverhohlenen Bewunderung, die sie empfand, und die eine seltsame Stammverwandtschaft mit Antipathie aufwies, vermochte sie auch eines Gefühls der Furcht nicht gänzlich Herr zu werden.

Eine innere Stimme sagte ihr, daß diese Frauengestalt kein Glück nach dem stillen Hofen bringen werde, in dem sie gelandet. Die Schönheit und die düsteren Augen dieser Fremden würden, sie fühlte sich dessen gewiß, unheilvoll in Ediths Dasein eingreifen. Miry wußte, daß weder ein besonderer Grund noch die gesunde Vernunft ihre Schlussfolgerung begründete, aber ein undefinierbares instinktives Gefühl flüsterte ihr zu, daß nur Böses und nichts Gutes aus Annas Anwesenheit in Oberst Wairs Haushalt hervorgehen könne.

12.

Zweifel.

Wie es gekommen, wußte niemand so recht, Tatsache aber blieb, daß mit einem Male nichts genau so war, wie früher.

Edith wollte sich das selbst lange Zeit hindurch nicht eingestehen. Sie war eine durchaus gesunde Natur, und die einfache natürliche Art ihrer Erziehung hatte für hysterische Wahngelüste keinen Raum in ihrer Seele zugelassen. Tage hindurch sagte sie sich folglich mitunter sogar ganz laut, vielleicht um sich erst so recht zu überzeugen:

„Unsinn, wie wäre denn das möglich. Die Dinge müssen Ursache und Begründung haben. Ich aber wußte wahrlich weder Ursache noch Grund, warum das Leben jetzt, wo Anna hier ist, sich anders gestalten sollte. Welch Törrin ich doch bin, mich mit Phantastereien abzuquälen! Ich will nicht mehr daran denken.“ Sie zwang sich, heiter zu sein, sie zwang sich, wie früher singend und froh im Hause umherzugehen, bis plötzlich wieder schwarze Gedanken sie umdüsterten und eine Wolke sich auf ihre Stirn legte. Endlich aber stand es mit einem Male klar und deutlich vor ihr, was sie eigentlich bedrückte.

Er, ja er hatte sich verändert, es ließ sich nicht leugnen. Sie vermochte ihre Augen dieser Tatsache nicht mehr zu verschließen. Keine Einzelheiten, geringfügige Worte, kleine Verwachsungen, die an und für sich eigentlich gar nicht von Belang waren, aber zu einem Ganzen zusammengefügt, sie doch peinigten, hatten ihr nach und nach diese sie grenzenlos quälende Ueberzeugung aufgedrängt.

Ja, Anna hatte sich gegen sie geändert.

Das war die furchtbare Gewißheit, die mit einem Male klar und deutlich vor ihrer Seele stand. Ihr Verlobter war ein anderer geworden.

Wie hatte sich das mir gefügt? Warum besuchte er sie jetzt fast nie? Warum fand er immer eine Ausrede, wenn er zum Speisen kommen sollte? Es konnte ja doch nicht sein, daß er aufgehört hätte, gern in ihrer Nähe zu weilen, denn um mit ihr auszureiten oder auszufahren, dazu war er täglich zu haben. Er holte sie aber nicht mehr ab, wie einst. Er wartete ent-

weber mit dem Phaeton oder zu Pferde draußen auf der Straße, bei dem kleinen Buchenwäldchen ihres Kommens, und Edith pflegte dort mit ihm zusammenzutreffen. Er freute sich, wenn er ihrer ansichtig wurde, und das Lächeln auf seinen Lippen, das Lächeln in seinen Augen blieben sich immer gleich, so daß es für sie geradezu unmöglich gewesen wäre, an seiner Liebe zu zweifeln. Aber er sprach nicht mehr so heiter, so unbefangen wie sonst. Seine Züge nahmen oftmals einen sehr ernststen Ausdruck an und seine Zerstreuung ließ sich nicht in Abrede stellen. Es war, als ob ein Schatten sich zwischen die beiden gedrängt, ein Schatten, den sie nicht zu erfassen vermochte. Mänter antwortete er ihr ganz verkehrt auf irgend eine Bemerkung, die sie gemacht, so daß man recht wohl annehmen mußte, er habe sie gar nicht verstanden. Seine Gedanken weilten offenbar unzählige Male nicht bei dem Mädchen, an dessen Seite er dahintritt oder fuhr, nicht bei seiner künftigen Gattin. Es machte den Eindruck, als höre er ihre Stimme kaum. Eines Tages, als sie zusammen spazieren fuhren, stellte sie zweimal die gleiche Frage an ihn, ohne überhaupt irgend eine Antwort zu erhalten. Da legte sie plötzlich die Hand auf seinen Arm.

„Harold, bist Du krank?“

Er zuckte zusammen und wendete sich lächelnd ihr zu. War es Einbildung oder Wirklichkeit, daß plötzlich dunkle Rote seine Wangen färbte?

„Nein, liebe Edith, ich bin nicht krank, was fällt Dir ein!“

„Was fehlt Dir also sonst? Du hast nicht ein Wort von alledem vernommen, was ich zu Dir gesprochen.“

„Ich bitte Dich tausendmal um Entschuldigung, mein kleines Mädchen, ich habe tatsächlich an anderes gedacht und hörte Dich nicht.“

„Aber Harold, es scheint jetzt so unendlich häufig zu geschehen, daß Du an anderes denkst, was soll denn das bedeuten?“

Das Phaeton fuhr langsam einen Hügel hinauf. Die beiden hatten keinen Diener mitgenommen und waren ganz allein. Ein tiefblauer Himmel wölbte sich über ihnen, die Bäume prangten in üppigstem Grün. Wilde Hyazinthen und Anemonen standen in vollster Blüte. Die Vögel sangen fröhlich in den Lüften.

Ediths zwei Foxterriers liefen zu Seiten des Wagens frohgemut dahin. Edith fühlte sich plötzlich von der Empfindung befreit, als ob alles auf Erden sorgenfrei und glücklich wäre außer ihr. Aber fast im gleichen Augenblicke machte sie sich einen Vorwurf daraus, daß sie so trüben Gedanken Raum gebe.

Von war wieder in düsternes Schweigen verfallen, und Edith fragte nochmals dringend:

„Ist irgend etwas geschehen?“

„Nichts auf Erden. Gehe ich aus, als ob sich irgend etwas zutragen hätte? Erkläre Dich übrigens deutlicher, mein Liebling, was Du meinst oder befürchtest!“

Nach einer sekundenlangen Pause sagte sie zögernd:

„Habe ich Dich beleidigt?“

„Gott im Himmel nein, wie kommst Du nur auf einen solchen Einfall?“

„Bist Du nicht ganz glücklich?“

„Der glücklichste Mensch auf Erden, natürlich.“

„Ich würde es nicht als natürlich ansehen im Falle Du —“

„Im Falle was, Edith?“

„Im Falle Du anderer Meinung über mich geworden wärest!“ entgegnete sie sehr leise.

Harold lachte, aber unwillkürlich sagte sie sich, daß dies Lachen ihrem besorgten Ohre etwas hart und unnatürlich klinge. Was dann aber, wenn sie ihm Unrecht tat?

Von ihrer edelmütigen Empfindung hingerissen, wendete sie sich ihm hastig zu.

„Verzeih mir, Liebster, ich bin grausam ungerecht, abscheulich, wie konnte ich nur derartiges sagen?“

„Es war allerdings eine törichte Bemerkung,“ erwiderte er, und ihrem sensitiven Gehör wollte es erscheinen, als ob ein harter Klang in seiner Stimme liege.

Wieder entstand eine kurze Pause. Edith war es zu Mute, als ob sie überhaupt nicht sprechen könne. Tränen standen in ihren Augen, verstohlen sah sie zu ihm hinüber. Von starrte gerade vor sich hin. Seine Züge waren ernst, ihr rief es den Eindruck hervor, als ob er sich tief unglücklich fühle. Was konnte ihn quälen? Endlich brach er das Schweigen.

„Ich möchte wissen, Edith, ob Du Dir viel daraus machen würdest, wenn ich Grange Moor vermieten oder verkaufen würde?“

„Grange Moor vermieten oder verkaufen?“ wiederholte sie tonlos.

„Ja, und ganz fort von hier ziehen. Nach Schottland zum Beispiel. Ich hätte dort gute Gelegenheit zum Fischen oder zum Jagen, oder wir könnten auch reisen. Du bist noch nie gereist, wir könnten Amerika, Indien, Japan, ich weiß nichts, was alles kennen lernen.“

„Harold, was ist nun plötzlich in Dich gefahren? Du nimmst mir den Atem. Seit wann besaßt Du Dich mit solchen Gedanken? Ich dachte, Dein größter Wunsch bestünde darin, Dich in Deinem eigenen Heim dauernd niederzulassen. Was hat denn plötzlich eine solche Wandlung in Deinen Gefühlen hervorgerufen?“

Er wurde unruhig.

„Ich bilde mir ein, das Klima, die Luft oder sonst irgend etwas tue mir hier nicht gut!“ stammelte er fast verzagt.

„Fühlst Du Dich also krank?“

„Nein, ganz und gar nicht, ich wollte nur wissen, ob Dir viel daran gelegen wäre, hier dauernden Aufenthalt zu nehmen. Ich dachte mir es so schön, ein oder zwei Jahre lang unaufhörlich zu reisen.“

Sie sah ihn mit einem Ausdruck des Entsetzens an. Sie war so sehr an ihr Heim, an ihre Familie gewöhnt, sie war eine so durch und durch konservative Natur, daß sein Vorschlag ihr förmlich den Atem benahm. Um seines Gebieters willen hatte sie Grange Moor jetzt schon lieben gelernt. Die neue Ausschmückung des Schlosses, die Harold selbst in Vorschlag gebracht, war ihr von größtem Interesse gewesen, und mit unendlicher Freude dachte sie daran, die legitime Herrin jenes prächtigen Heims zu werden. Nun kam mit einem Male von ihm der Vorschlag, daß sie sich gewissermaßen entwurzeln, daß sie in die Fremde zu ziehen hätten.

„Hast Du auch überlegt, was Papa dazu sagen würde? Hast Du mit ihm darüber gesprochen?“ fragte sie mit halberstickter Stimme.

„Mit Deinem Vater, gewiß nicht! Der Gedanke würde ihm möglicherweise nicht begehren. Ich wollte vor allem mit Dir Rücksprache pflegen, Deine Meinung wissen, Deine Ansicht einholen.“

„Ich glaube, wenn Papa eine Ahnung davon hätte, daß Du eine derartige Absicht hegst, würde er seine Einwilligung zu unserer Verlobung zurückziehen,“ entgegnete sie tief bewegt. Er sah sie befremdet an.

„Werde nur nicht gleich tragisch, mein Kind. Wenn Dein Vater so sehr dagegen ist, oder Du selbst es bist, wie es allen Anschein hat, so lassen wir den Gedanken natürlich fallen.“

„Ich bin allerdings dagegen, Harold,“ entgegnete sie ernsthaft, „ich möchte die Heimat um keinen Preis verlassen. Ich habe mich so namenlos auf das Glück gefreut, an Deiner Seite in Grange Moor leben zu können. Mir erscheint sogar die einmonatliche Hochzeitsreise nach Norwegen ein zu langes Fernbleiben von Hause. Sieh Dein Heim nicht an, Harold, mir würde dieser Gedanke das Herz brechen!“

Tränen perlten, während sie diese Worte sprach, langsam über ihre Wangen. Von lächelte.

„Mein liebes, kleines Mädchen, wer wird denn gleich so unglücklich sein? Mein Gott, Du weinst ja! Welcher Unsinn, ich habe ja nur einen Vorschlag gemacht, der nicht durchgeführt zu werden braucht. Ich möchte Dir um keinen Preis weh tun, rein wir also nicht weiter davon. Ich dachte nur, eine Lustveränderung könne uns beiden gut tun. Du willst nicht, und damit ist die Sache ein für allemal erledigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Tel.

Conrad H. Schiffer, 8693
3046 Hofphotograph, jetzt Taunusstr. 24.



Unterricht für Damen und Herren.

Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einf., doppelte u. amerikan.), Correpondenz, Kaufmann, Rechnen (Prog., Zinsen- u. Conto-Corrent-Rechnen), Buchstabenlehre, Kontorkunde, Steuergographie, Maschinenschreiben. Gründliche Ausbildung. Rascher und sicherer Erfolg. Tages- und Abend-Kurse.

NB. Neueneinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbstschätzung, werden diskret ausgeführt.

Heinr. Leicher, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. größ. Lehr-Instit. **8/31**
Zeilensplan 1a, Parterie und 1. St.

Denkspruch.

Ergebung in das, was geschehen kann, Hoffnung und Vertrauen, daß nur dasjenige geschehen wird, was heilsam und gut ist, und Standhaftigkeit, wenn etwas Widerwärtiges einbricht, sind alles, was man dem Schicksale entgegenstellen kann.

Wilhelm v. Humboldt.



Romeo.

Eine unverfängliche Ballongeschichte von Joh. Wunner.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Vanger Ahnungen voll entfaltetete er das Blättchen, und es kostete ihm einige Mühe, bei dem unsicheren Lichte die offenbar in großer Hast geschriebenen Zeilen zu entziffern. Aber das Auge der Liebe ist scharf, und er las:

„Ich bin sehr unglücklich. Der schreckliche Herr Lehmpfuhl ist heute bei uns zum Skat, und mein Papa hat mir auf sehr durchsichtige Weise zu verstehen gegeben, daß dies Schenkal die Absicht hat, um mich anzuhalten. Wenn ich nein sage, wird es gewiß eine gräßliche Szene geben. Ich möchte am liebsten sterben. Deine arme Emmy.“

War es ein Wunder, wenn dieser geschriebene Verzweiflungsschrei dem Pianisten wie ein Messerstich durch die Seele fuhr? Er wußte, daß Herr Lehmpfuhl ein wohlhabender Mann und der Inhaber eines blühenden Buttergeschäfts im Großen war. Was hatte er nach der Meinung des Herrn Haberkorn solchen Vorzügen gegenüber in die Wagschale zu werfen? Eine tödliche Angst, die Geliebte vielleicht noch im Verlauf dieses unglückseligen Skatabends zu verlieren, bemächtigte sich seiner. Und da sie noch immer nicht zu ihm emporblitzte, beugte er sich weit über die niedrige Fensterbrüstung, um mit gedämpfter Stimme in zärtlich flehendem Tone ihren teuren Namen zu rufen. Jetzt endlich sah sie auf, und er nahm trotz der Dämmerung wahr, daß sie weinte.

Da verlor er im Uebermaß schmerzlicher Erregung neben dem Gleichgewicht des Gemüths auch das Gleichgewicht des Körpers. Vergeblich suchten seine Hände nach einer Stütze in der leeren Luft, und mit einem dumpfen Beheulen fiel er vor die Füße des geliebten Mädchens auf den Haberkorn'schen Balkon hinab.

Drinne im Wohnzimmer kreischte der Musikautomat zur Belustigung des Herrn Lehmpfuhl eben in den schrillsten Tönen sein liebliches: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauntton!“, als ein herzzersehrender Aufschrei die drei Skatgenossen in jähem Erschrecken auffahren machte.

Ohne den Grund mit Dreien, den er eben angefragt hatte, aus der Hand zu legen, rannte Capuletti Haberkorn den anderen voran auf den Balkon hinaus, um mit weit offenem Munde im Staunen zu erstarren beim Anblick des Schauspielers, das sich seinen Blicken bot.

Wahrscheinlich hingestreckt auf der Kofosmatte, die den Boden bedeckte, lag da die schlanke Gestalt des Romeo aus dem dritten Stock. Seine Augen waren geschlossen und sein Gesicht zeigte eine bedenkliche Blässe. Aus einer Wunde auf seiner edlen Stirn aber rieselte in spärlichen Tropfen das Blut.

Und neben ihm auf dem Boden kniete Fräulein Emmy, in ihrem hellen Gewande einem lichten Engel der Barmherzigkeit gleichend. Mit ihrem Taschentüchlein, das feucht war von den vorhin vergossenen Tränen, betupfte sie die Wunde des Geliebten, und verzweiflungsvoll klang es von ihren Lippen:

„Er ist tot — er ist tot — um meinethwillen ist er gestorben.“

Der erste unter den Zuschauern, der die Sprache wiedergewann, war Herr August Lehmpfuhl. Und sein Herz schien bei weitem nicht so weich zu sein, wie seine Butter, da er mit allen Anzeichen einer lebhaften sittlichen Entrüstung sagte:

„Donnerwetter — eine häßliche Sache! Das ist ja gerade wie auf dem Theater. Der Kerl ist wohl vom Himmel gefallen?“

Das war mehr, als Fräulein Emmys tödlich verwundetes Gemüt zu ertragen vermochte. Mit glühenden Wangen wandte sie sich um und rief:

„Daß Du es weißt, Papa: dieser hier ist es, den ich liebe, und dem allein ich angehöre im Leben wie im Tode. Wenn er stirbt, so sterbe auch ich.“

Herr Haberkorn war ein etwas reizbarer und eigensinniger Mann, aber durchaus kein grausamer Komödienvater, und der Jammer seines einzigen Kindes schnitt ihm in die Seele. Noch war ihm der Zusammenhang der Dinge nicht völlig klar; aber ein beträchtlicher Teil seines alten Großs gegen den Klavierklimperer schwand doch dahin, wie er ihn da blutend und so rührend bleich vor sich liegen sah. Er äußerte kein Wort des Unwillens, und seine Stimme zitterte sogar ein wenig, als er sagte:

„Wir wollen ihn in die Stube tragen. Und Elise soll den Doktor holen. Ganz tot scheint er ja glücklicherweise noch nicht zu sein.“

Der zweite Skatgenosse griff denn auch bereitwillig zu. Herr Lehmpfuhl aber machte ein bitterböses Gesicht.

„Ich sage es ja, wie auf dem Theater“, brummte er noch einmal, dann zog er mit einem Ruck seine Weste herunter, wie immer, wenn er irgend einen großen Entschluß gefaßt hatte, und ging ohne Worte des Abschieds durch das Wohnzimmer auf den Korridor und zur Wohnungstür hinaus.

Nachdem Fräulein Emmy erklärt hatte, daß sie im Leben wie im Sterben nie einem anderen angehöre, hatte er hier ja nichts mehr zu schaffen.

Herr Haberkorn aber hatte richtig vermutet. Max Gendelmeyer-Romeo war nicht nur noch lebendig, sondern er erholte sich sogar zur allgemeinen Befriedigung überraschend schnell, nachdem ihm der alte Capuletti ein Weinglas voll Cognac eingegossen und ihm in dem instinktiven Gefühl, daß dies ein geeignetes Wiederbelebungsmitel für Abgestürzte sei, zwei bis drei Minuten lang sehr energisch den Rücken geklopft hatte.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, wenn ich gestört habe“, war das erste, was er sagte. Und diese Höflichkeit wandelte die angstvolle Spannung, in der man sich befunden hatte, in eine harmonische und ungemein wohlthuende Heiterkeit. Es stellte sich heraus, daß der Künstler nichts verstaucht, verrenkt oder gebrochen hatte, daß die Wunde an der Stirn nur eine ganz unbedeutende Schramme war und daß ihn lediglich der Schreck vorübergehend des Bewußtseins beraubt hatte.

Elise brauchte überhaupt nicht zum Arzt zu gehen, und Papa Haberkorn erwies sich gastfreundlich wie ein Korse, indem er sagte:

„Bleiben Sie nur in Gottes Namen hier, bis Sie sich ordentlich verschnauft haben. Mit unserm Skat ist es ja ohnedies Essig, nachdem sich dieser Lehmpfuhl auf eine so unanständige Manier aus dem Staube gemacht hat. Und gerade, wo ich einen Grund mit Dreien in der Hand hatte! Schneider wäre! Ihr geworden! Es ist geradezu schäbig.“

„Wenn Sie mir gestatten wollen, Herr Haberkorn, statt des weggegangenen Herrn den dritten Mann zu machen —“ Der alte Capuletti sah den Musiker mit großen Augen an.

„Was? Nachdem Sie eben erst aus dem Fenster gefallen sind? Ja, spielen Sie denn überhaupt Skat?“

„Einigermassen, und wenn Sie nicht zu streng sein wollen —“

Herr Haberkorn schlug ihn auf die Schulter, als wollte er die Wiederbelebungsversuche noch einmal beginnen.

„Hören Sie, Herr Gendelmeyer, das gefällt mir! Das macht Ihnen nicht Feder nach. Emmy — ein frisches Glas für unsern Herrn Na — Re — na, wie hieß doch der junge Mensch aus dem italienischen Stück mit dem Balkon — Du weißt doch! „Es war 'ne Nachtigall und keine Lerche.“

„Romeo, Papa!“

„Richtig, Romeo! Wirklich großartige Ähnlichkeit! Bloß daß der mit seiner Strickleiter von unten heraufkommt, nicht von oben herunter! Und nun los! — Also Grund mit Dreien, Schneider angefragt! Ich spiele selbst aus. —“

Was ihm mit seinen Sonaten und Nocturnos nimmermehr gelungen wäre, das gelang Herrn Max Gendelmeyer mit seinem Skat! Er spielte sich in das Herz des alten Capuletti hinein. Und als sie drei Stunden später von einander schieden, schieden sie als gute Freunde. —

Heute spricht man in der Haberkorn'schen Bekanntschaft allgemein von der nahe bevorstehenden Verlobung. Und es muß wohl etwas Wahres daran sein, denn man kann die beiden jungen Leute sehr oft in traulichem Gespräch auf Fräulein Emmys Balkon erblicken; nur daß Max Gendelmeyer-Romeo jetzt dem weiteren Weg über die Treppe vor dem kürzeren durch die Luft den Vorzug zu geben pflegt.



Zur Wöchnerinnen-, Kinder- u. Krankenpflege.

Augen-, Nasen-, Ohren-Douchen und Spritzen von Gummi, Glas und Porzellan von 30 Pf. an

Augen- und Ohren-Klappen und Binden von 30 Pf. an.

Armtragbinden von 1.— an.

Bade-Thermometer von 40 Pf. an.

Bade- u. Toilette-Schwämme von 10 Pf. an.

Beissringe von 10 Pf. an.

Wasserdichte Betteinlagen.

per Meter von 1.30 Mk. an.

Bett- und Krankentische Bettpfannen.

(Unterschieber, Stochbecken) von 2.— Mk. an.

Billroth- u. Mosetig-Battist, Guttapercha-Papier

zu Verbänden und wasserdichten Umschlägen per Meter von 70 Pf. an.

Bruchbänder von 1.80 Mk. an in allen Ausführungen (gelernter Bandagist im Hause).

Brusthütchen mit Sauger von 20 Pf. an.

Brust-Umschläge. s. Wasser-Umschläge.

Catheter und Bougie. beste franz., engl. u. deutsche Fabrik., von 60 Pf. an. Grösste Auswahl!

Clystirröhren aus Glas, Hartgummi u. Weichgummi von 15 Pf. an.

Clystir- u. Glycerin-Spritzen aus Gummi, Glas und Zinn von 20 Pf. an, sowie

Clytopumpen und alle sonstigen **Clystir-Apparate** billigst.

Damenbinden p. Dtsd. v. 80 Pf. an.

Desinfektionslampen für Krankenzimmer.

Einnehmegläser und Löffel, Krankentassen und Trinkröhren von 20 Pf. an.

Eisbeutel.

sowie Kühlapparate nach Winternitz, für Kopf, Ohr, Hals, Herz, Leib und Magen von 80 Pf. an.

Electrisir-Apparate (auch leihweise).

Fieber-Thermometer

(Maxima) von 1.— Mk. an, mit aml. Prüfungschein von 3.— Mk. an.

Fingerlinge

aus Gummi und Leder von 10 Pf. an.

Frottir-Artikel aller Art billigst.

Gesundheitsbinden.

1a. Qual. (Damenbinden), per Dutzend von 80 Pf. an.

Gürtel dazu von 50 Pf. an.

Gummibinden,

porc. u. gewebt.

Gummistrümpfe

in allen Grössen und nach Maass in verschiedenen Geweben, auch patent, nahtlos, billigst.

Guttapercha-Papier

zu Verbänden und Umschlägen von 70 Pf. an per Meter.

Hand- und Nagelbürsten von 10 Pf. an.

Hörrohre

in allen Formen von Mk. 1.50 an.

Swaty's Hühneraugensteine. grossartig, Mk. 1.— p. Stück.

Hühneraugen-Fellen, -Hobel-Messer, -Ringe und -Pflaster zu niedrigsten Preisen.

Halsumschläge, s. Wasser-Umschläge.

Hirsenspreu-Kissen

mit und ohne Oeffnung in all. Grössen

Inhalations-Apparate von Mk. 1.50 an.

Jäger's Ozon-Lampen.

Injection-Spritzen aus Glas und Hartgummi etc. von 20 Pf. an.

Irrigatoren.

komplett, von Mk. 1.— an.

Impfschutzkappen für Kinder.

Kopfkeile, verstellbar.

Krücken

in allen Ausführungen, Stück von Mk. 3.25 an.

Krücken- und Stockkapseln von Gummi.

Leibbinden

für Damen- u. Herren, System „Teufel“ und andere von Mk. 1.25 an.

Auch Extra-Anfertigung nach Maass billigst.

Leib-Umschläge, s. Wasser-Umschläge.

Leibwärmeflaschen, s. Wärmflaschen

Luftkissen.

rund und viereckig, aus Gummi und gummi. Stoff, in allen Grössen von Mk. 2.— an.

Luft- u. Wasser-Matratzen.

aus Gummi, in allen Grössen und in grösster Auswahl bei billigsten Preisen.

Milchpumpen von 80 Pf. an.

Mosetig-Battist, s. Billroth-Bat.

Milchflaschen,

gewöhnl. Strichflaschen und Soxhletfl., von 5 Pf. p. St. an.

Milchkochapparate

nach Prof. Soxhlet, **Dr. Raab, Dr. Zweiböhmer** und andere, komplett schon von Mk. 7.— an.

Mutterrohre

von Glas, Hartgummi etc. von 20 Pf. an.

Nabelbruchbänder

f. Kinder u. Erwachsene von Mk. 1.40 an.

Nabelpflaster.

Ohren-Balter für Kinder.

Ohren-Schützer bei Kälte.

Ohrea-Schwämmchen.

Plattlins-Einlagen

aus Gummi und Metall in div. Grössen von 90 Pf. an p. Paar.

Pulverbüchsen

in grösster Auswahl von 50 Pf. an.

Hygien. Hand-Spucknapfe aus Glas, Porzellan, Emaille v. 60 Pf. an.

Hygien. Taschen-Spuck-Flaschen aus Glas und Metall von Mk. 1.50 an.

Suspensorien.

gewöhnl. u. Sportsuspensorien, in allen Preislagen und grösster Auswahl von 45 Pf. an.

Schwämme.

feinste Toilette- und Badeschwämme.

Augen-, Mund- und Ohren-Schwämme für Kinder von 10 Pf. an.

Gummi-Schwämme.

1a. Qual., in div. Grössen v. Mk. 1.— an.

Urinflaschen

fürs Bett, männl. u. weibl., aus Glas, Porzellan, Emaille u. Papiermasse von 80 Pf. an.

Sauger

f. Kindermilchflaschen, Soxhletflaschen etc. von 10 Pf. an.

(Dutzendpreise billigst.)

Verband-Watte

nach Prof. Bruns, chem. rein, sterilisiert u. imprägniert, in bester Qualität zu niedrigsten Preisen.

Verbandstoffe und Binden.

wie Gaze, Mull, Cambric etc., 1a. Qual., in allen Packungen zu niedrigsten Preisen.

Wärmflaschen

von Gummi u. Metall in allen Grössen von Mk. 1.50 an.

Thermophor-Kompressen, Umschlag-Wärmer mit Spiritus-Lampe (Cateplasma).

Wund- und Clystir-Spritzen aus Hartgummi, Glas und Metall in allen Grössen bei grösster Auswahl u. an billigsten Preisen.

Wochenbett-Binden.

engl. (nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur unentbehrlich), in div. Grössen, Mk. 4.50.

Wasser-Umschläge u. Priessnitz für Hals, Brust und Leib, gebrauchsfertig, in div. Grössen von Mk. 1.50 an.

Wasser-Kissen u. Matratzen in div. Grössen schon von Mk. 16 an.

Windelhörschen.

feinste Qual., sehr weich und zart, von Mk. 1.80 an.

Wund-Puder, aseptisch.

Zahnbürsten.

beste deutsche, engl. u. franz. Fabrikate in grosser Auswahl, von 40 Pf. an.

Zahnringe

aus Bein und Gummi, von 25 Pf. an

Zimmer-Thermometer von 60 Pf. an.

Zungenschaber.

Zellstoff-Unterlagen

in Tafeln à 25 Pf. (s. aufsaugungsfähig.)

Stechbecken

in Emaille, Porzellan und Zink, in div. Grössen von Mk. 2.— an.

Sterilisier-Apparate, s. Milchkochapparate.

Subcutan-(Morphium-)Spritzen, in allen Ausführungen, in Etuis schon von Mk. 1.20 an.

Kranken-Transporte.

Ausführung vorschrittmässiger **Desinfektionen**

von Kranken- und Sterbezimmern. Prompte und sachkundige Bedienung durch fachmännisch gebildetes, männl. und weibl. Personal.

P. A Stoss,

Medizinisches Warenhaus u. Gummi-Fabrikate, Taunusstrasse 2. Telefon No. 227

Grösstes Spezialgeschäft der Branche. — Telefon No. 227.